

Legendenbildung um Swissfirst

«Swissfirst: Das ist Diffamierung», 21.8.06

Einer der Führenden in unserer Wirtschaft, gleichzeitig auch Grossaktionär von Swissfirst, Rolf Soiron, spricht von einer «wider besseres Wissen» gegen Swissfirst-Chef Thomas Matter geführten «Diffamierungskampagne». Wie kann jemand wie Soiron angesichts der konträr vorliegenden Fakten einen solchen Unsinn behaupten?

Rekapitulieren wir den Vorfall: Bei der speziellen Konstruktion von Matters «Fusion» erhöhte sich die Anzahl Aktien der neuen, Swissfirst und Bellevuebank umfassenden Firma nur unbedeutend. Damit stieg der Gewinn pro Aktie über Nacht um über 60%. Matter & Co. wussten genau um wie viel – es war ja ihre geheime Spezialkonstruktion, welche für ein Gelingen allerdings namhafte Abgaben von Swissfirst-Aktien durch Grossinvestoren zur Voraussetzung hatte. Da mit mindestens einem unveränderten Preis-Reingewinn-Verhältnis bei der neuen Aktie gerechnet werden durfte, muss sich der Kurs der neuen Aktie rasch um etwa 50% erhöhen – das ist vergleichsweise jedem Physikschrüler der ersten Stunde klar, wenn er den Mechanismus kommunizierender Gefässe vom Lehrer vorgeführt bekommen hat.

Der Hinweis Matters auf das Gutachten von Prof. Zimmermann, welches für Fusionen (allerdings anderer Art als der vorliegenden) keine klaren Kursverläufe nach einer Fusion erwarten liesse, ist im vorliegenden Fall, vornehm ausgedrückt, unschöne Vernebelung.

Genauso der den Eindruck von Rechtschaffenheit vermittelnde Vermerk Matters, er hätte unbedingt die Insiderbestimmungen beachten müssen, da das «Einschenken reinen Weins» (W.E.) die verkaufenden Pensionskassen gegenüber weiteren (vor allem kleineren) Aktionären zu Insidern gemacht hätte. Freilich entpuppt sich diese Leseart im konkreten Fall als Farce und verkommt zur faulen Ausrede, um den plötzlichen Fusionsgewinn nicht teilen

zu müssen:

Erstens wären bei Offenlegung die Verkäufer der grossen Pakete nicht «blinde Kühe» gewesen – was hier erste Priorität genösse –, sodass sie einen Teil des unmittelbar bevorstehenden Kursgewinns für sich hätten aushandeln können.

Zweitens sind die wenigen Klein- und übrigen Aktionäre hier immer Gewinner des ins Auge gefassten Prozedere; eine Nichtorientierung nimmt ihnen nichts weg, sie profitieren voll vom Kurszuwachs.

Damit verstösst Matters Geheimstrategie gegenüber den Pensionskassen und anderen Verkäufern eklatant gegen Treu und Glauben:

Die Übernehmenden sichern sich den ganzen erwartbaren Sofortgewinn (exkl. der nicht verkaufenden Aktionäre – Matter selbst zählt als Grossaktionär zu ihnen). Die unwissenden und «freundlicherweise» verkaufenden Pensionskassen, nebst weiteren Verkäufern, müssen sich berechtigterweise über den Tisch gezogen fühlen, geprellt um den Kurssprung.

Dieses «Gefühl» stellte sich merkwürdigerweise nur bei einem Grossinvestor (Rumen Hranov) mit Prozessfolge ein – nicht aber bei den Pensionskassen. Hier steht die Frage im Raum, weshalb sich die Kassenleiter nicht gleichfalls für ihre Schäfchen vehement einzusetzen begannen, um wenigstens einen Teil des risikolosen Sofortgewinns als fairen Beitrag für ihre Mitwirkung am Zustandekommen des ungewöhnlichen «Deals» zu erhalten; denn ohne Mitwirkung der abgebenden Pensionskassen hätte es ja diesen «Kuchen» gar nicht gegeben.

Was denken sich wohl die PK-Versicherten, wenn sie nichts dergleichen an Einsatz für ihre Belange sehen? Im Gegenteil, wenn sie sehen müssen, wie sich die PK-Leiter ganz zufrieden neben Matter aufs «Bänkchen» setzen.

Dr. oec. Wolfgang Eisenbeiss
Goethestr. 39, 9008 St. Gallen